

IIT Mideast 2014

Zum ersten Mal fand im November 2014 ein 9-tägiges International Intensiv Training (IIT) im Nahen Osten statt, mit TeilnehmerInnen aus Israel, der Westbank und anderen Ländern des Nahen Ostens, sowie den USA und Europa.

Das Training findet statt an einem der wenigen Orte im Land, die für Israelis und Westbank-PalästinenserInnen zugänglich sind. Die Anlage des Gästehauses der Thalita Kumi Schule in Beit Jala bei Jerusalem wirkt idyllisch mit Wäldchen und Feuerstelle. Doch die tägliche Realität von Angst und Gewalt ist allgegenwärtig. An mehreren Tagen des Trainings erreichen uns Nachrichten vom gewaltsamen Tod von Menschen in der Umgebung, teils Freude oder Bekannte von TeilnehmerInnen. Schmerz und Trauer sind ständig präsent. Groß ist das Bedürfnis, gehört zu werden, die Wunden in der Gemeinschaft zu teilen, verstanden zu werden.

Da muss manchmal vom vorgesehenen Programm abgesehen werden, um Raum zu geben, für aktuelle Gefühle und Bedürfnisse. Außer dem Lernen und Üben der GFK gibt es immer wieder Sessions, die auf die spezielle Situation eingehen, zum Beispiel Empathie-Panels, in denen Israelis PalästinenserInnen zuhören und umgekehrt; Sessions zu gewaltfreiem Widerstand, oder Gruppen, in denen sich Menschen innerhalb einer bestimmten Identität austauschen. Immer wieder begleitet uns auch die Frage, wie Menschen sich gegenseitig voll zuhören können, ohne dass dabei Scham und Schuld erzeugt werden.

Und durch den Schmerz spricht auch immer wieder ein großes Bedürfnis: Hoffnung! Die Sehnsucht nach einem kleinen Lichtblick.

Oft höre ich: *„Ich kann hier nicht mehr leben, manchmal will ich einfach nur weg.“* Ich kann sehen, wie sehr diese Zusammenkunft Hoffnung spendet. Sie nährt den Traum von einer friedlichen Koexistenz, lässt friedliche Konfliktlösung möglicher erscheinen, schafft die Erleben von gemeinsamem Feiern, Trauern und gewachsenem Vertrauen.

Und mir wird noch einmal bewusster, welche große Unterstützung wir Internationalen hier bieten können, wir, die wir aus den privilegierten Gegenden der Erde kommen, in denen wir zu unseren Lebzeiten nie Krieg erleben mussten. Wir sind wie eine lebende Botschaft: *„Ein Leben ohne Krieg ist möglich! Wir glauben mit euch daran!“*

Am Tag nach der Ermordung ihres Freundes sagt eine Teilnehmerin zu mir: *„Wenn du verrückt genug bist, aus Deutschland hierher zu kommen und zu glauben, du könntest hier etwas ändern, dann sollte auch ich verrückt genug sein, zu glauben, dass sich hier etwas ändern kann. Wäre ich heute nicht hier, ginge es mir viel schlechter. Ich brauche diese Hoffnung mehr als alles andere.“*

Und eine andere Teilnehmerin höre ich sagen: *„Bevor ich hierher kam, habe ich mein Testament gemacht. Ich hatte solche Angst, zu kommen. Nachts kann ich nicht schlafen. Immer wenn ich draußen Lärm höre, denke ich: Jetzt kommen sie, um uns zu töten. Aber ich bin dennoch hier. Denn ich brauche eine andere Perspektive für mich und meine Kinder.“*

Diese Menschen sind mir Lehrer und Vorbilder, ich bewundere ihren Mut und ihren Willen, immer wieder den Kontakt zu suchen und an andere Wege zu glauben, wo es so leicht wäre, sich zu verschließen oder zu hassen.

Eine andere große Herausforderung ist besonders bei diesem Training: Die Sprache.

Nicht alle TeilnehmerInnen sprechen englisch und die wenigsten PalästinenserInnen, sprechen hebräisch, die wenigsten Israelis sprechen arabisch. So finden die Treffen oft dreisprachig statt, was von allen viel Geduld erfordert. Wunderbar ist die Unterstützung der Übersetzerinnen, die voller Hingabe die Verständigung ermöglichen und gleichzeitig ihre eigene Berührtheit erfahren. *„Ich dachte, ich komme nur für einen Übersetzer-Job, aber dann habe ich viel Heilung für alte Wunden gefunden und kann jetzt einen Neustart machen.“* Das Training vergeht nicht ohne Konflikte. Es vergeht nicht, ohne dass Feindbilder und Ängste ehrlich benannt und mit Hilfe der GFK und der Gemeinschaft ein kleines Stück weit abgebaut werden.

Nach einem Gruppenkonflikt am Vortag sagt eine Frau: *„Gestern waren wir alle Täter und Opfer. Ich feiere das, denn nun wird es uns noch leichter fallen, uns ineinander hineinzusetzen.“*

Auch wenn die Rückkehr in den Alltag nicht einfach sein wird, so wird doch vieles bleiben: Freundschaften sind entstanden, Beziehungen wurden vertieft. Die GFK gibt Menschen konkrete Wege für Heilung, Selbstbestimmung, Kontakt und Bewusstwerdung mit auf den Weg. Etliche Menschen machen sich auf den Weg, selbst TrainerInnen zu werden. Und die Erfahrung, 9 Tage in einer Gemeinschaft zu verbringen, in der die Bedürfnisse aller Menschen wichtig sind, wird als ein Hoffnungsfunken weiter glühen.

Seit Jahren finden am Toten Meer Intensive GFK-Trainings-Retreats für eine wachsende lokale und globale Gemeinschaft statt. Das Training ist vom 19.2.-01.03.2015, zu dem alle Menschen aller Nationen und Religionen herzlich eingeladen sind.

Für mehr Informationen: mideastNVC@gmail.com

Die Kosten der Retreats (inklusive Stipendien für Menschen aus der Region und Übersetzungen) tragen sich allein durch Teilnahmebeiträge, ehrenamtliche Arbeit und Spenden.

Bitte unterstütze diese Arbeit! Deine Spenden (steuerlich absetzbar) sind sehr willkommen bei:

D-A-CH für GFK e. V.

BIC: GENODEM1GLS

IBAN: DE56 4306 0967 7005 9577 00

Stichwort: MideastNVC

*und ich bin: Janne Ellenberger, Heilpraktikerin, GFK-Trainerin, Übersetzerin
www.gluecklicherleben.org*